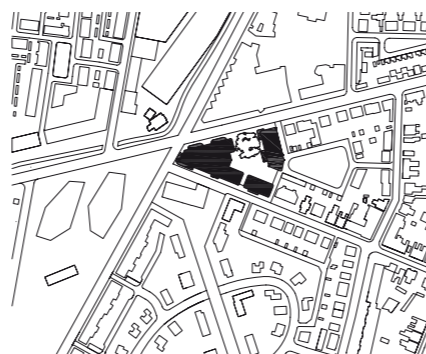


Vier Wohnungsbauten, deren auffällige Gestalt sich aus ihrem nächsten Umfeld herleitet, die örtliche Besonderheiten widerspiegeln, kommentieren und interpretieren.

De Eekenhof

Wohnkomplex mit Gesundheitszentrum: Claus en Kaan Architecten
Text: Jaap Jan Berg Fotos: Christian Richters



An zentraler Stelle im Stadt-erneuerungsgebiet gelegen, abstrahiert die Fassade des neuen Wohnhauses Spuren der früheren Bebauung.

Lageplan im Maßstab 1:7500

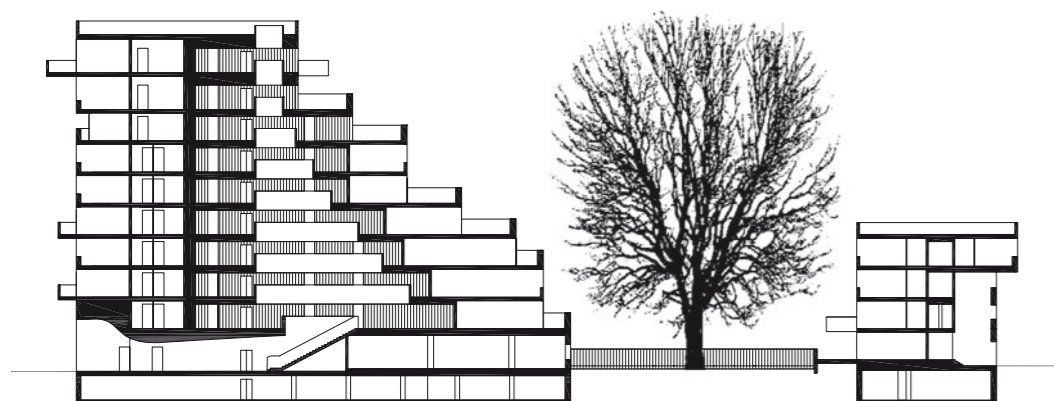
Nach Fertigstellung des Projekts „De Eekenhof“ ist die niederländische Stadt Enschede um ein außergewöhnliches Gebäudeensemble reicher. Es handelt sich dabei um eine ausgesprochen architektonische Geste, die in vielerlei Hinsicht unvermeidbar war. Vor allem auch wegen der zentralen Lage des Komplexes mitten im buchstäblich aus der Asche neu entstandenen Wohnviertel Roombeek, das im Mai 2000 durch die Explosion einer Feuerwerksfabrik starke Schäden erlitten hatte. Die Art und Weise, wie der Wiederaufbau Roombeeks, ein 63 Hektar umfassendes innerstädtisches Gebiet, vollzogen wurde, hat inzwischen von vielen Seiten Wertschätzung und Lob erfahren (Heft 23). So wurde das neue Quartier im vergangenen Jahr mit der „Gouden Piramide“ (Goldene Pyramide) ausgezeichnet, einem vom niederländischen Staat verliehenen Bauherrenpreis.

Unter der Leitung von Pi de Bruijn wurde die Neuplanung des Gebiets in Angriff genommen. Die entscheidende Voraussetzung für den Wiederaufbau war, dass die Bevölkerung, die vor der Katastrophe hier gewohnt hatte, zurückkehrte. Einige Wohnbautenprojekte, etwa die der Architekten Molenaar & Van Winden, die ihre Bauten im Stile der vormals hier existie-

renden Form entworfen haben, sind greifbare Ergebnisse dieser Bemühungen. Zudem zeichnet sich das Gebiet durch eine Mischung aus koordinierter und direkter Beauftragung aus sowie durch die teilweise Aufhebung der nicht unumstrittenen „welstandtoezicht“, ein kaum ins Deutsche übertragbarer Fachterminus, der die behördliche Kontrolle über das Erscheinungsbild und die Situierung von Gebäuden beschreibt. Dank dieser Ausnahme konnten an den Schlüsselstellen des Quartiers vorbildliche Projekte umgesetzt werden, sowohl private Einzelbauten als auch vielschichtige Ensembles. Durch eine geschickte Zonierung gehen die „freien“ und die reglementierten Abschnitte ineinander über und sind nicht strikt voneinander getrennt.

Das im Auftrag der Wohnungsbaugesellschaft Domijn entstandene Gebäude „De Eekenhof“ gehört in die Kategorie der mit besonderer Sorgfalt positionierten Bauwerke im Zentrum des Gebiets. Seine Bedeutung ergibt sich aus der Lage an der Schnittstelle wichtiger Straßen, Wege und Sichtachsen, die das Viertel durchkreuzen: der Roomweg und die Lonneker-spoorlaan. Vom Stadtzentrum aus gesehen, steht es in der Sichtachse der autofreien Museumslaan – integraler Bestand-



**Architekten**

Claus en Kaan Architects,
Amsterdam
Felix Claus, Dick van Wageningen

Mitarbeiter

Jan Gerrit Wessels, James Webb, Kerstin Hartmann, Anne Holtrop, Romy Schneider

Bauherr

Woningcorporatie Domijn,
Enschede



teil der sogenannten Kulturachse, die von der Gemeinde gegenwärtig entwickelt wird und die in Richtung Zentrum zum Rijksmuseum Twente führt. Diesem herausgehobenen urbanen Stellenwert wird das Gebäude von Claus en Kaan durch seine plastische Form gerecht, die ihm ein hohes Maß an Präsenz verleiht. Die Dramatik, von einigen als Neo-Expressionismus interpretiert, beruht auf drei Merkmalen: Bewegung, Wachstum und Dynamik.

Der mit Backstein verkleidete Wohnhauskomplex wurde auf einer dreieckigen Parzelle errichtet; seine Schenkel werden vom Roomweg und vom Schurinksweg begrenzt. Auf der gegenüberliegenden Seite des Schurinkswegs befindet sich das historische Balengebäude, welches in den 1950er Jahren für die Baumwollspinnerei De Bamshoeve erbaut wurde und in das irgendwann das Jan Cremer Museum einziehen wird. De Eekenhof selbst besteht genau genommen aus drei Teilen, die um eine alte Eiche platziert sind: einem zehngeschossigen Hauptgebäude und zwei niedrigeren Bauteilen. Die Durchbrechung des Volumens hat einige Vorteile, so bleibt auch die Rückseite des Sockelgeschosses, das als Ärztezentrum genutzt wird, von der Straße aus sichtbar und zugänglich. Zugleich fügt sich der Komplex in den Verlauf der östlich anschließenden Bebauung ein. Die gestufte Fassade offenbart, genau wie der dunklere Sockel mit seinem vertikalen Mauerwerk, Empathie für die Nachbarbauten.

Nähert man sich dem Bauwerk aus östlicher Richtung, über den Roomweg oder den Schurinksweg, scheint es einem Höhepunkt zuzustreben – einem Höhepunkt, der klar akzentuiert wird durch den drei Meter weit auskragenden Balkon des obersten Geschosses, der gezielt auf das Herz des Viertels ausgerichtet ist. Dieser Fingerzeig wird von den langgestreckten Balkonen, die sich über die beiden Längsfassaden des Hauptgebäudes ziehen, zusätzlich betont und begleitet. Im

Vergleich dazu zeigt die zurückhaltende Rückfront ein vollkommen anderes Gesicht.

Der figurliche Aufbau des Hauptgebäudes weckt Assoziationen mit einem Gebirge oder einer Welle. Der Rhythmus der Fassade, bestimmt durch die akzentuierten horizontalen Linien von Keramikkacheln, durch die „Einschnürung“ zwischen dem siebten und dem achten Geschoss und den „Oversized“-Balkon, stützt diesen Einruck. Die Dynamik beschränkt sich allerdings nicht nur auf die Komposition des Bauvolumens. So ist beispielsweise auch die Art, wie sich der Bau zur Architekturgeschichte verhält, eher „dynamisch“ zu nennen. Zunächst scheinen die Architekten ausdrücklich nach Vorbildern gesucht zu haben, wie etwa der Amsterdamer Schule: Die kompakten, abgerundeten Balkone, ihre Platzierung an der Fassade und die diversen gläsernen Erker zollen beispielsweise eindeutig den Wohnungsbauten von Michiel de Klerk entlang der Vrijheidslaan in Amsterdam Tribut. Die Architekten selbst führen Frank Lloyd Wright (leerer Raum) und Arne Jacobsen (Schreinerarbeiten) als weitere Referenzen an. Im Gegensatz zu einer neotraditionellen Architektur wurden diese Zitate allerdings nicht in der Absicht gewählt, zu gefallen, ein bloßes Wiedererkennen herzustellen oder Popularität zu erzeugen. Der Eekenhof ist kein Beispiel für ein bequemes Kopierverhalten; der Auswahl der vorgenannten Elemente liegt vielmehr eine sorgsame Analyse zugrunde, die Stilzitate werden wurden nach ihrer ikonographischen Bedeutung eingesetzt. Dass der Bau in der neuen Umgebung fremd wirkt, deutet eine gewisse Zeitlosigkeit an. Vielleicht lässt sich das expressive Formkonzept aber auch als Verweis darauf lesen, dass das gesamte Quartier nach dem Mai 2000 aus der Zeit gefallen ist.

Auf ganz selbstverständliche Weise setzt sich die Dynamik auch im Inneren des Hauptgebäudes fort, in dem insge-

Mit Ausnahme der beiden im obersten Geschoss, die vor Ort gegossen wurden, sind alle Balkone vorgefertigt.

Schnitt im Maßstab 1:750

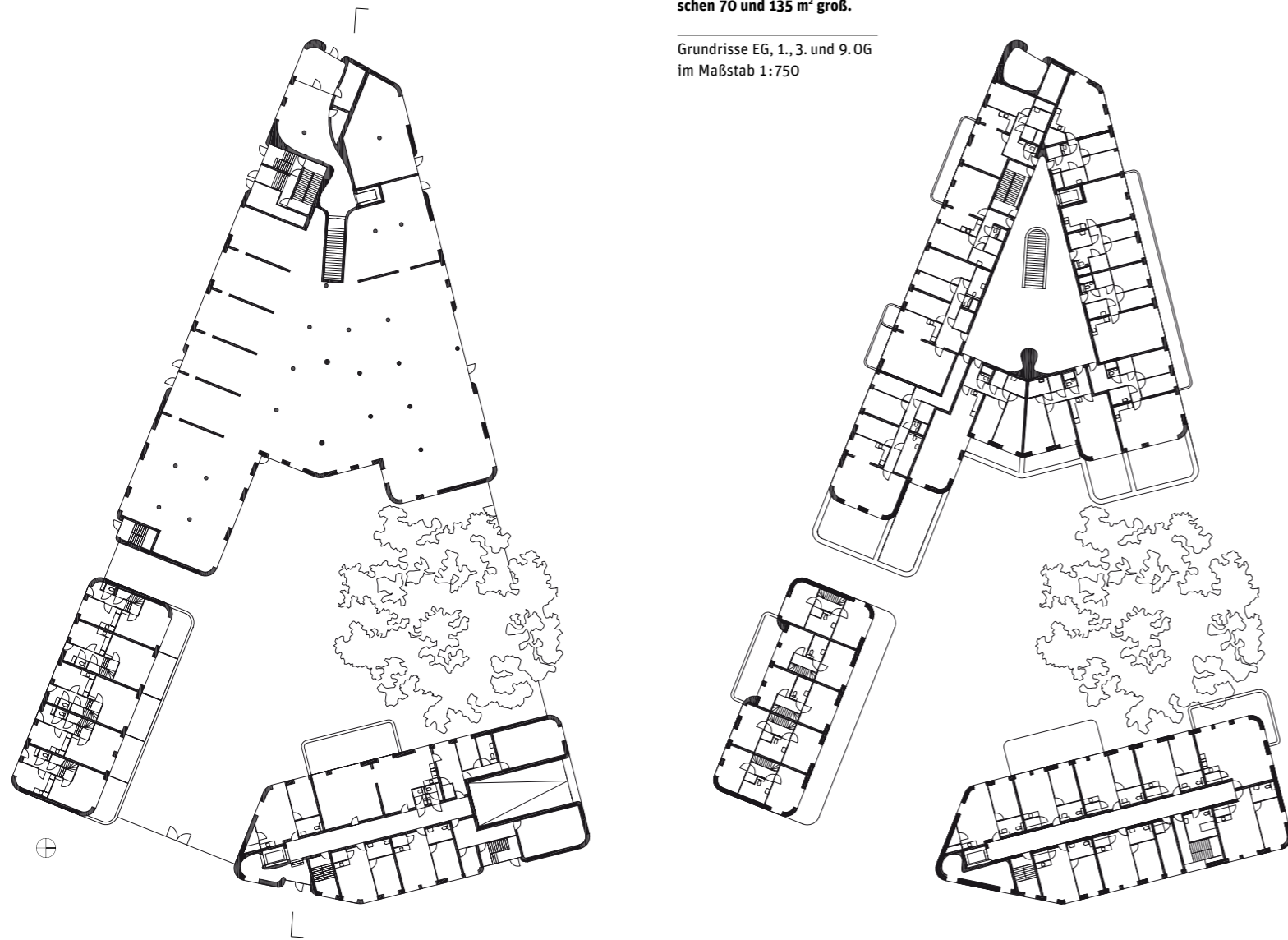
samt 52 Miet- und Kaufapartments untergebracht sind. Hat man den Haupteingang an der Spitze passiert, mäandert der Gang entlang der Aufzüge und über eine Treppe der zentralen Halle im ersten Geschoss entgegen. Die Halle erhebt sich bis in das oberste Geschoss. Dort kulminiert die Aufwärtsbewegung in einem Dachfenster, das den fließenden, sich mit jedem Geschoss verengenden organischen Raum teilweise erhellt. Der starke räumliche Effekt wird durch weiße Balustraden aus Stuck und durch die Verschalung der Wände mit vertikal angebrachten Eichenplanken zusätzlich verstärkt. Diese Halle gehört jedenfalls zu jener Kategorie von Räumen, die man, ungeachtet ihres praktischen Nutzwerts, einfach erlebt haben muss. Ihr monumentales Streben in die Höhe darf auch als Symbol für eine verheißungsvolle Zukunft des Quartiers verstanden werden, die durch eine Katastrophe erst ermöglicht wurde.

Aus dem Niederländischen: Birgit Erdmann



Die 52 Wohnungen sind zwischen 70 und 135 m² groß.

Grundrisse EG, 1., 3. und 9. OG im Maßstab 1:750



Die sich nach oben verjüngende Halle endet unter einer Lichtkuppel; rechts: die abgetrepte Ostseite des Hauptgebäudes.

